

Walter Kalmus 44-

# Oberlausitzer Zeitung und Nachrichten

Weggsperrt monatlich 1,90 RM, durch Zeitungsboten einschüttele, Postbezug 1,90 RM, einchl. der Postgebühr 28,80, auschl. Postaufschlaggebühren. Erscheint an jedem Werktag  
Verlags- und Postverandort: Bernstadt i. Sa.  
Bernstadt i. Sa. — General der Geschäftsstelle Bernstadt 500

Kriegszeit: St. Verlags Nr. 9. — Kriegszeit müssen am Erscheinungstage bis 8 Uhr aufgegeben sein, spätere Nachträge lange zuvor.  
Wolfschädelkonte Kubal Schmorde, Bernstadt i. Sa. Dresden 2300  
Geschäftsstelle Köbau Wolf-Gitter-Platz, 64c Lindenstraße 1  
Fernruf: Köbau 2290 und 2223

Tägliches Heimat- und Anzeigenblatt für die sächsische und angrenzende preussische Oberlausitz

Nummer 85 \* \*

Mittwoch, 12. April 1944

62. Jahrgang

## Blutnacht an der vereisten Narwa

44-PK: Zwischen Narwa und Hungerburg, dort, wo der nur 100 Meter breite Narwasfluß mit einer dicken Eis- und Schneehaut bedeckt ist, sind die Sowjets mit starken Kräften in den Morgenstunden des 12. Februar zum Angriff angetreten. Salbengeschosse, schwere Artillerie, Granatwerfer und leichte Infanteriegeschosse des Feindes trommelten kurz, aber wohlgezielt und heftig auf die deutschen Stellungen am Westufer der Narwa. Dann belebte sich das Eis des Flusses. Aus den Wäldern und Dünen am Ostufer quollen sowjetische Sturmabteilungen hervor, überschritten im Schutze ihres Artilleriefeuers die Narwa und brachen in die deutschen Stellungen ein. Dort lagen nur wenige Züge und Kompanien in primitiven Erdlöchern und hinter Schneewällen. Das feindliche Feuer rief große Läden in ihre Reihen, aber unerschüttert stemmten sich die Überlebenden dem sowjetischen Angriff entgegen.

Stundenlang wogte das Ringen auf und ab. Die Eisbede der Narwa bedeckte sich mit unzähligen toten Bolschewisten, im pausenlosen Feuer deutscher und sowjetischer Waffen kam es zu erbitterten Nahkämpfen um Bunker und Grabenränder. Doch so hoch die feindlichen Verluste auch waren, immer wieder kletterten neue Bataillone der Sowjets gegen das Westufer der Narwa, bis dort mit den letzten Grenadiere auch der deutsche Widerstand zusammenbrach.

Sehr schnell erfasste die deutsche Führung den Plan des Feindes. Ohne sich um die gewaltigen Ausfälle zu kümmern, sollten sich die sowjetischen Bataillone über die Narwa ergießen, den anschließenden Wald durchfluten und die nur wenige Kilometer südlich verlaufende Kollbahn Narwa-Narwa überschreiten und abriegeln. Die Stadt Narwa selbst, die alte historische Feste der Ordensritter, das äußerste Bollwerk des Abendlandes gegen den Osten, sie sollte im Verlauf dieses sowjetischen Angriffes von rückwärts umgangen und abgeschnitten werden. Höchste Gefahr drohte so den Verbänden eines 44-Regimentes, die jene Stadt bisher gegen alle feindlichen Angriffe ostwärts des Flusses verteidigt hatten. Wenige Stunden konnten das Schicksal der Narwa-Stellung entscheiden.

So wurde aus rasch zusammengerafften Kräften der 44-Division „Nordland“ eine kleine Kampfgruppe zusammengestellt, um sich unter der Führung von 44-Sturmabteilungsleiter R. den sich bereits der Kollbahn nähernden Sturmtruppen der Sowjets entgegenzuwerfen. Von ihrem Einsatz würde es abhängen, ob an den trutzigen Mauern der Hermannstellung weiterhin deutsche Soldaten stehen.

Kurz vor Mitternacht treten die Kompanien der 44-Kampfgruppe zum Angriff an. Sturmabteilungsleiter R. und seine Männer wissen, daß sie nur einen kleinen, weitunterlegenen Haufen bilden, daß vor ihnen ein Gegner liegt, der sie an Stärke und Waffen weit übertrifft und der vom Ostufer der Narwa fortwährend neue Verstärkungen heranzieht. Ihr Vorgehen wird einem Stoß ins Wespennest gleichen, ihr Angriff ist tollkühn, doch er muß durchgeführt werden. Jeder der 44-Männer ist sich über die Auswirkungen im klaren, keiner darf damit rechnen, seine Ausgangsstellung wiederzusehen. Und doch geben sie in diesen Angriff hinein mit einer trotigen Verbissenheit, die alles Unmögliche möglich machen kann und die noch im Tode Berge versetzt.

Am Südrande des Waldes treffen die 44-Grenadiere auf die Spitzen der sowjetischen Bataillone. Es ist finster. Der Wald ist durchsetzt von Gebüsch und Sumpfen. Überall wimmelt es von sowjetischen Kompanien, die sich durch Waldschneisen und über die wenigen Wege nach Süden riefeln. Ein mächtiges Mas. M. P. und Panzerbüchsenfeuer schlägt den 44-Männern entgegen. In der Dunkelheit ist der Gegner nur am Aufblitzen seiner Waffen, an den Kommandorufen seiner Offiziere und Kommissare auszumachen. Vor

jeder 44-Kompanie liegt mehr als ein feindliches Bataillon. Doch mit einem außergewöhnlichen Schneid durchlaufen die 44-Männer das feindliche Feuer, werfen sich der sowjetischen Übermacht entgegen, brüllen aus Leibesträften ein mitreißendes Hurra und stürzen sich mit der blanken Waffe auf den überraschten Gegner. Ein mörderisches Ringen hebt in der Finsternis des Waldes an. Jeder 44-Mann steht gegen fünf Bolschewisten. Jeder ist entschlossen, eher zu sterben, als vom Gegner abzulassen. Zwischen den Bäumen peitschen die roten und weißen Punkte der Leuchtpurgarden, in überschneitenden Sumpfen ringen 44-Männer und Bolschewisten, bis über die Knie in der flebrigen, ziehenden Masse stehend, im Nahkampf um die Entscheidung. An den Spitzen der Kompanien stehen die Chefs persönlich, um, mit der W. P. in den Fäusten, ihre Männer immer wieder vorwärtszureißen.

Viele 44-Männer, viele der reichsdeutschen, rumäniendeutschen, norwegischen, dänischen und niederländischen 44-Freiwilligen der Kampfgruppe brechen tot oder verwundet im Feindfeuer zusammen. Die anderen jedoch stürmen unaufhaltsam weiter. Der Feind, in seinem erschöpften Siegeszug von einer kleinen, verwegenen Schar zum Stehen gebracht, wird durch den unbarmherzigen Schwung der 44-Grenadiere zermürbt und schwer erschüttert. Eine sowjetische Kompanie nach der anderen wendet sich zur Flucht, bald gibt es keinen Haß mehr für die rennenden Bolschewisten. Erst vor dem Westufer der Narwa sammeln sich die Reste des Feindes. Ein Widerstand ist diesen jedoch nicht mehr möglich, denn ein rasendes wohlgezieltes Feuer wirft die sowjetischen Kolonnen in den Schnee, läßt sie das Aufstehen für immer vergessen. Besonders erbittert wird um eine befestigte Landzunge am Fluß gerungen. In diesen Grabenstücken kämpft der letzte feindliche Widerstand auf. An der Spitze einer Kompanie stürzt sich Obersturmführer D. auf diese Sowjetgruppen. Erbitterte Nahkämpfe, dann sind die 44-Männer auch Besitzer dieser letzten Grabenstellung im Angriffsraum. Das Westufer der Narwa ist auf der ganzen Linie wieder in der Hand der 44-Kampfgruppe. Von einem sowjetischen Regiment, das bereits an die Kollbahn vorgedrungen war, erreichen nur wenige Schützengruppen über die vereiste Narwa das rettende Ostufer. Mehr als tausend tote Bolschewisten, eine Annahme von Kriegsgesetz fällt den tollkühnen Siegern in die Hände.

Dann liegen die 44-Männer in den wiedergewonnenen Stellungen. Doch wie sehen diese aus. Das Grauen packt selbst die ältesten Soldaten, jene, die von Anfang an im Osten dabei gewesen sind. In den Schützenlöchern liegen die toten Kameraden, keiner hat sich ergeben, keiner ist zurückgelaufen. Bis zur letzten Patrone haben sie gekämpft, bis sie von der feindlichen Übermacht zusammengeschlagen wurden. Doch über den toten Kameraden liegen übereinander die Leichenhaufen der gefallenen Bolschewisten. Sie machen das zehnfache der eigenen Verluste aus. An ihnen hat sich eine gerechte Rache vollzogen. Und zwischen diesen Leichenhaufen liegen die 44-Männer und weisen alle wütenden Vorwürfe des Gegners ab, bis ein Befehl sie in einen neuen Abschnitt wirft.

Deft, wo diese Zeilen geschrieben werden, färbt sich der Schnee an beiden Ufern der Narwa und in den Wäldern weiterhin schwarz und grau. Der Himmel erfüllt von unglücklichen Bränden, überall auf der Linie Hungerburg-Narwa rattern Maschinengewehre, kitzeln Bolschewisten, treten Männer des Heeres und der Waffen-44 zu entschlossenen Gegenangriffen an. Eine kleine, todesmutige Kampfgruppe der 44-Division „Nordland“ hat ein drohendes Geschick abgewendet. Zeit zu neuen Gegenmaßnahmen ist gewonnen. Der Kampf um die Narwa-Stellung geht mit unerminderter Heftigkeit weiter.  
44-Kriegsbericht Walter K a l m u s